

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

93. Jahrgang.

Nr. 63

Montag, den 17. März

1919.

Spartakus in Berlin — die Pariser Kommune.

S. In Berlin tobte in den letzten Tagen eine Schlacht mit allen modernen Kampfmitteln; Handwaffen aller Art, Minenwerfer, Artillerie verschiedener Kaliber, Infanterie- und Artillerieflieger, Bombenflugzeuge und Aufklärer. Es waren Großkampftage. Waffen fanden unbegrenzt auf beiden Seiten zur Verfügung. Jeder, der wollte, trug ein Gewehr, Bleihahn, Knab, Pfländerung und Bergewaltigung waren an der Tagesordnung. Ein furchtbares Drama voll Blut und Entsetzen.

Ein unglücklicher Krieg ist beendet bis auf den Friedensschluß, das Volk entsetzt durch Hunger und Entbehrung. Der Feind des Landes steht vor den Toren, Erwehrt bei Fuß, und schaut voll Staunen und Betrachtung das Werk der Selbstzerstörung.

Anhänger einer extrem sozialistischen Arbeiterpartei mit den widerwärtigsten Ideen, entlassene Soldaten, Deserteure, Hooligans, die nie zuvor eine Waffe trugen, sogar Weiber und Schwerverbrecher, alle getrieben von Hoffnung auf Reue waren Teilnehmer in diesem Höllendrama. Und hinter den Russen walteten die internationalen Helfer ihres Landes, Mit Post und Lat und tollendem Geld peitschten sie die Massen zu dem entsetzlichen Treiben an. Die Masse war verheißt die zur Stürmung. Die einen wurden gewonnen durch das Schlagwort von der „Befreiung der Revolution“ oder durch Aussicht auf persönliche Macht, die Mehrzahl jedoch durch das kluge Versprechen von Reue und Gewinn. Als Endziel wurde bezeichnet: die Räterepublik, Einsetzung des ganzen Landes in solche Republiken. Auf der andern Seite standen die Regierungstruppen, zum Teil zuverlässig, kühl, tapfer, ihren Führern treu folgend, zum andern Teil jedoch schwankend, offen überlaufend unter selbstgewählten Führern.

Dieses Bild eines großen Teiles unserer Reichshauptstadt ist — Jahre auch schon mal dagewesen, nämlich die Kommune in Paris 1871 (auch in den Märztagen). Wenn wir einen Vergleich anstellen, finden wir ein neues Ebenbild der selbigen Geschehnisse.

Auch hier war ein Krieg unglücklich beendet. „Paris hatte“, so schreibt die „F. R.“, „durch die Belagerung und unglückliche Hunger schon grausam gelitten und wurde jetzt durch den Aufstand an den Rand des Verderbens gebracht. Während des Kampfes gegen den äußeren Feind, die Deutschen, hatten die sozialistischen Geheimbünde gewöhnt und unterminiert und besonders unter der Nationalgarde zahlreiche Anhänger gewonnen. In unglücklicher Kurzsichtigkeit hatte die Regierung der nationalen Verteidigung jedem Waffen gegeben, der solche haben wollte, die Nationalgarde allmählich auf 30000 Mann answachsen lassen. Diese Truppe wählte ihre Führer selbst, bezog hohe Löhne und dachte gar nicht daran, ihr treues Leben gegen die Deutschen aufs Spiel zu setzen. Geleitet wurde diese rote Garde von einem Zentralkomitee und unternahm schon während der Belagerung einige Putsch, um die Herrschaft an sich zu reißen. Diese Versuche waren am Widerstand der regierungstreuen Truppen und der Bourgeoisie gescheitert. Die Regierung ging nach der Kapitulation nach Versailles, und Lyris wurde zum Chef der Exekutivgewalt ernannt. Jetzt aber wurde als Uebung in die mit Exzessivkraft angefüllte Menge das Wort geschleudert, das bei der französischen Masse noch nie seine Wirkung verfehlt hat: „Surreal!“ Schon hatte sich die Bevölkerung der Arbeiterviertel mehrerer Hundert Kanonen bemächtigt, die nach dem alten Teile der Stadt verwardelt sich im Ru in Festungen. Der Versuch des Generals Binay, den Kommandanten von Paris, sich der Geschütze wieder zu bemächtigen, gelang zuerst, dann aber liefen seine hungernden und stehenden Truppen zu den Nationalgardien über und lieferten sogar die Generale Lecointe und Thomas aus, die zum Pöbel ermordet wurden. Bald fielen noch andere Regimenter von der Regierung ab, und die Gewalt Herrschaft der Kommunisten, vollständig verführt von Vorstadtpöbel schamloser Sorte, begann. Durch unerschrockene Terror wurden die gemäßigten Elemente niedergebunden. Mord, Raub, Pfländerung waren an der Tagesordnung. Das Zentralkomitee schrieb die Wahlen für die Kommune aus; die Gewählten waren natürlich fast durchweg Revolutionäre. Sofort griff man zu „sozialistischen Maßregeln“. Alle Zinsen und Mieten für die letzten neun Monate wurden niedergebunden, die allgemeine Dienstpflicht wurde eingeführt mit einem Tageslohn von 25 Fr. Geld mußte beschlagnahmt werden. Es wurden die Kirchen geplündert, gegen die Banken Erpressungen erteilt, den Reichen Kontributionen auferlegt usw. Bezeichnend ist, daß unter dem erwählten „General“ der Kommunisten Serojaw Dombrowski

sch befand, wie überhaupt an dem Aufstande, besonders seiner Vorbereitung, Sozialisten aus aller Herren Länder stark beteiligt waren. Am 4. April begann Mac Mahon den Angriff auf Paris. Je mehr Erfolg er hatte, umso schlimmer wurde die Schreckensherrschaft in der unglückseligen Hauptstadt. Der Wohlstandsausbruch und das Revolutionsstreben, blutigen Angehörigen, wurden erneuert, alle nichtrevolutionären Zeitungen unterdrückt, angesehenen Bürger als Rache für die Ermordung des Kommunistenführers Duval als Geiseln festgenommen. Als die Hauptforts von Mac Mahon genommen worden, erreichte der Bantalkamus seinen Höhepunkt. Hervorragende Bauten und Kunstdenkmäler wurden in brutaler Weise zerstört, ganze Stadtviertel mit Petroleum getränkt, in Brand gesteckt, die Geiseln erschossen. In einer Straße wurden 37 Geistliche und 30 Schulleute von der blutdürstigen Menge hingeschlachtet. Am 21. Mai drangen die Versailles-Truppen in Paris ein, und im blutigen Barrikadenkampf vom 21. bis 28. Mai wurde der Aufstand niedergeworfen. Ein furchtbares Strafgericht begann. Wasserhaste Exekutionen fanden statt, 40—50000 Sozialisten wurden gefangen genommen, die Führer zu Hunderten hundertfach erschossen, Tausende der Aufrechter deportiert oder zu lebenslänglicher Freiheitsstrafe verurteilt. Die Herrschaft der Kommunisten war beendet, das besiegte Frankreich konnte in Ruhe an den Wiederaufbau des Landes und die Heilung der durch den Krieg geschlagenen Wunden gehen.

So sehen wir fast bis in die kleinste Einzelheit die Uebereinstimmung zwischen damals und jetzt. Systematische Vergiftung der Truppe, die im entscheidenden Kampfe gegen den äußeren Feind liegt, Aufpeitschung der Masse, Pöbel und politische Verführung, heimtückisch wählende Maulwurfsarbeit ausländischer Agenten, treue Truppen und schwankende Regimenter, Nationalgarde, republikanische Soldatenwehr, ungeheberte Bewaffnung der Masse gegen die Regierung, aufreizende politische Schlagwörter, Truppen mit selbstgewählten Führern, hoher Sold und lautes Singsingen, Terrorisierung der Wehrheit, Massenpsychose, Mord, Raub, Bantalkamus, Zentralkomitee-Räte, kurzfristige soziale Maßnahmen, Unterdrückung der Zeitungen, während der Gegner als Sieger Gewehr bei Fuß uns zuschaut. Wäre auch im Schlupf die Ähnlichkeit bleiben: im glücklichen Wiederaufbau des Landes.

Tagedesneuigkeiten.

Die Lage in Berlin.

Berlin, 14. März. Das Freikorps Hülse teilte der „Berl. Zig.“ mit: Es ist einwandfrei festgestellt worden, daß die Führung eines Abschnitts der Spartakistenfront in der Frankfurter Allee in den Händen des Hauptmanns v. Beerfelde und des ehemaligen Polizeipräsidenten Eichhorn lag. Hauptmann v. Beerfelde trug Offiziersuniform, jedoch ohne Abzeichen.

Berlin, 14. März. WTB. In der Nacht zum Donnerstag wurden Regierungstruppen in der Hofenstraße und der Jahnstraße mit Handgranaten und Gewehren beschossen und verloren einen Toten und zwei Verwundete. Die Schießerei dauerte bis in die gestrigen Vormittagsstunden. Auch in der Urbanstraße wurde geschossen. Gestern abend und heute früh sind wieder 4 unbekannte Leichen aufgefunden worden.

Berlin. Gestern haben die Kämpfe im Osten von Berlin und Lichtenberg nachgelassen und teilweise ganz aufgehört. Die Durchsuchung der Häuser in Lichtenberg durch Regierungstruppen bedeckt jeden Tag größere Mengen von Waffen zu Tage. Heute wurden, wie zuverlässig berichtet wird, die Regierungstruppen eine Säuberungsaktion im Norden Berlins vornehmen. Es hat sich gezeigt, daß dieser Stadtteil noch nicht frei von kommunistischen Elementen und Waffenlagern ist.

Die Wahl des sächsischen Ministerpräsidenten.

Dresden, 14. März. WTB. Zu Beginn der heutigen Sitzung der sächsischen Landesversammlung verlas der Präsident das Telegramm des Zentralrates des Volksstaates Bayern, in dem ein gemeinsames Vorgehen in der Sozialisierung vorgeschlagen wird. — Das Haus schritt sodann zur Wahl des Ministerpräsidenten. Es erwählten 49 Stimmgäule auf den bisherigen Minister des Innern und früheren Dr. Gradnauer, 41 Stimmgäule waren unbeschrieben. Dr. Gradnauer nahm die Wahl dankend an. Die Kammer verlegte sich sodann auf Vorschlag bis zum 20. März zur Entgegennahme einer Regierungserklärung.

Dr. Gradnauer, der auch der Nationalversammlung als Abgeordneter für den 28. Wahlkreis (Sachsen 1—9) angehört, ist ein bekannter, dem Schriftsteller und Politiker. Er ist 1866 zu Nagold geboren und war seit 1890 an einer Reihe von Stellen als Redakteur tätig, so von 1897—1905 am „Vorwärts“, seit 1906 an der „Dresdener Volkszeitung“. Dem Reichstag hat er 1898—1906 und 1912—1918 angehört. Seit der Revolution gehört er der sächsischen Regierung an. Bei der Wahl gab er die nichtsozialistische Parteien weiße Zettel ab, da die Sozialdemokratie eine reine Parteiregierung aufzustellen beabsichtigt.

Unter dem Zwange der Volksetwisfen.

Berlin, 14. März. Unter der Ueberschrift „Brigade Liebknecht“ bringt die Berliner BB-Zeitung folgende Meldung, die ihr von eingeweihter Seite zugegangen ist: Es gibt in Petersburg einen deutschen Soldatenrat, dessen Vorsitzender ein gewisser Filter ist, der früher als Journalist in Berlin tätig war. Filter gibt in Petersburg 3 Zeitungen heraus, „Der rote Garde“, „Die 2. Internationale“ und der „Kommunist“. Diese Zeitungen werden in großen Mengen, besonders nach Ostpreußen gebracht. In Petersburg ist ferner eine Schule eingerichtet, in der deutsche Kriegsgefangene in bolschewistischem Sinne ausgebildet werden. Im ganzen sollen in Petersburg etwa 10000 solcher Propagandaleute ausgebildet werden, die als entlassene Kriegsgefangene nach Deutschland zurückkehren werden. In Nishnynogorod und in Samarkand werden die aus Sibirien zurückkehrenden Kriegsgefangenen gesammelt und aus ihnen wird die westliche kommunistische Division aufgestellt, die etwa 20000 Mann stark werden soll. Diese Division ist für den gegebenen Fall zum Angriff in Deutschland bestimmt; soll aber mehr Propaganda als Kampfstärke sein. Besonders geeignete Leute werden zur Brigade Liebknecht nach Petersburg geschickt, die jetzt etwa 5000 Mann stark ist. Das ganze System ist so angelegt, daß die aus Sibirien heimkehrenden deutschen Kriegsgefangenen entweder verhungern oder in diese Organisation eintreten müssen.

England und die Lage in Deutschland.

London, 13. März. WTB. Reuters Sonderkorrespondent beschreibt in einem Telegramm aus Berlin die durch den Lebensmittelmangel geschaffene verzweifelte Lage. Die Nahrungsmittelfrage sei jetzt dort die Wurzel alles Übels. Wenn die Regierung die Lebensmittelfrage verbessern und das Volk Arbeit bekommen könnte, könne die Lage noch abgemildert werden, aber es handle sich jetzt nur um Tote. Der Korrespondent telegraphiert: In vollem Bewußtsein meiner Verantwortung erkläre ich, daß wenn Deutschland nicht erhebliche Lebensmittelmengen im Laufe des April erhält, es durchschädlich verhungern muß, und fährt fort, die deutsche Regierung habe vor mehreren Wochen die Propagation auf den heutigen Stand erhöhen müssen, um die Bevölkerung zu beruhigen. Wenn man diese Nation behalt, müssen die eigenen Vorräte im Mai vollständig erschöpft sein. Ebenso notwendig seien bestimmte Rohmaterialien, um Deutschland zu ernähren, seine Arbeit fortzusetzen. Es sei ein letztes für die Latente-Kommission, sich von der Lage in den industriellen Warenhäusern zu überzeugen. Inzwischen dränge die Zeit. Die Bolschewisten sollten Fleisch und Blut sein. Dies könne man bemerken, wenn man durch den Osten Berlins gehe oder mit Leuten spreche, die hinter die Kulissen sehen.

Amsterdam, 14. März. WTB. Der Bischof von Orléans hat einen Brief an die Times geschrieben, worin er zur Lebensmittellage in Deutschland Stellung nimmt und schreibt: Es scheint mir, daß wir und unsere Bundesgenossen aus einer Handlung schuldig machen, die die Geschichte für ewig verurteilen wird. Vier Monate sind vergangen, seitdem der Waffenstillstand unterzeichnet wurde und noch nichts ist getan worden, um die furchtbare Not zu lindern. Es ist sowohl verbrecherisch als auch unpolitisch, Deutschland bis zur hoffnungslosen Verzweiflung und dauerndem Untergang auszuhungern.

Aus dem Ruhrrevier.

Hamborn, 15. März. Eine Abteilung belgischer Infanterie, bestehend aus zwei Bataillonen und 40 Mann, ist gestern in Walsum eingetroffen und hat den Schutz des dortigen Hafens übernommen zur Sicherung der für die Entente bestimmten Transporte. Die Regierungstruppen sind gestern aus Hamborn abmarschiert, da eine Einigung zwischen der Staatsverwaltung, dem Volksrat und dem Kommunisten endgültig vollzogen ist.

abende.
de 8 Uhr im
Stuttgort
Volksstaat
Nagold.
ter Nagold.
1919
1919
Luz
Bauer
Einladung
lerei
7 Uhr
Kobhariton
Krbau, Kon-
Gefangenshumorist
rogramm.
Platz 60 4
b Männer.
Nagold.
tag d. 17. März
8 Uhr.
zu sehen.
Nagoldburg.
Berj. v. 5 Uhr.
Nr. 13.
Abt.
don. Bergen.
Städten großen
gewirdt sein und
gewlesen.
ft.
cknang
ge
chen
uterie
ettenfabrik



Bermischtes.

Der Druckfehlerentfel. In einem Oberamt, nicht weit von hier, veröffentlicht namens des Bezirksausschusses der Volkshilfe für württ. Kriegsgefangene" der Oberamtmann in seinem Amts- und Anzeigebblatt einen Stammbaum: n Aufzählung zu Protestoren gegen die Zurückhaltung unserer Brüder in der Gefangenschaft. Es heißt darin: „Die 800 000 Deutschen, die noch hinter Stacheldraht schmachten, mit den 24 000 Präfekten darunter, sollen wissen usw.“ Allgemeine Enttäuschung der Leser, schweres Kopfschmerzen. Des Kaisers Küssung im Druckfehler: es sollte 24 000 Württembergers heißen. Der Fehler aber kann sich in Acht nehmen, wenn die 24 000 aus dem Elend erlöst werden.

Offiziere als Waldarbeiter. In einigen Forstbezirken in der Lüneburger Heide sind Offiziere auf eigenen Wunsch als Waldarbeiter eingestellt worden. Sie erhalten freie Kost und Wohnung und für den Tag 6 A Lohn. Sie arbeiten hauptsächlich bei der Durchforstung der Wälder. Ein Brävo dieser tapferen und charakterfesten Männern, an denen es leider heute so sehr fehlt.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 17. März 1919.

Hebertragen wurden die Pastoren Göttingen, Dekanats Hertenberg, dem Pfarrer Klein in Pappslau, Dekanats Blaudingen; Hpfsgheim, Dekanats Marbach, dem Stadtpfarrer Werner in Bernick, Dekanats Nagold.

Berufen wurde dem Oberamtmann Dr. Frauer, Vorstand des Oberamts Freudenstadt, zur Zeit Vorstand des Landesamts für Arbeitsvermittlung, der Titel eines Regierungsrats.

Politischer Anklärungsabend. Am Samstagabend fand der 1. politische Anklärungsabend, der von der deutschen demokratischen Parteiortsguppe und der hiesigen Vereingung der geistigen Arbeiter veranstaltet wurde, statt. Der Saalbesuch war nur mäßig besucht. Bürgerausschubsmann Dr. W. B. L. Stuttgart sprach in klaren und selbständigen Ausführungen über Staat und Gemeinde im neuen Volksstaat. Er führte u. a. folgendes aus: Der Staat ist Rechtsfindung, ein bestimmt geleiteter Wille. Der neue Volksstaat ist zunächst nur in der Lage, die großen Grundformen zu bauen, die wirtschaftlichen und kulturellen Fragen, Privat- und Strafrecht werden nach Jahreslang in der bisherigen Weise behandelt werden. Jetzt zeigt er die Wege wie die Gesetze entstehen. Vor der Revolution hat der Staat nicht über allen Bürgern unparteiisch

gestanden. Das Staatsleben war eng mit dem Wirtschaftsleben verbunden. Einzelne Menschen entwickelten ihre Macht. Der Großgrundbesitz war die ursprüngliche Uebermacht, die staatliche Vormacht. Das zeigt sich auch deutlich, als vor 100 Jahren die alte Verfassung in Württemberg begründet wurde (1. Kommer). Dazu trat noch in Deutschland die Vormacht des Schwerindustriellen, des Großhandels, des Großkapitals. Der Unterschied des heutigen Volksstaates besteht darin, daß er grundsätzlich mit jeder wirtschaftlichen Vormacht aufzudenken will. Nach dem 30-jährigen Krieg entwickelte sich besonders der Großgrundbesitz, ebenso Handel und Künste. Aus der großen Not des langen Kriegs haben damals die existierenden Agrarstaaten das Volk herausgeführt. Aus den aufgeküllten Despotenstaaten, welche die Grundlage des heutigen Staates sind, entwickelten sich konstitutionell regierte Länder. Heute ist das gesamte Volk Wirtschaftsfaktor. Gleichberechtigung aller Staatsbürger ist die Grundlage der modernen Verfassung. Der neue Staat, in dem die neuen Geleite vom Volke gemacht werden, wird vom allen Beamtenapparat verwaltet. Die Hauptaufgabe des Staates soll wirtschaftsfördernd sein. Der Staat muß sich um den Export kümmern. So müssen Staatsbürger erzogen werden. Die Ausbildung des einzelnen Staatsbürgers als Wirtschaftsfaktor für die einzelnen Betriebe soll gefördert werden. Wir müssen ein wirtschaftlich höher entwickeltes Volk werden. Durchgeführt werden diese Aufgaben durch die Mitwirkung der Volkswirtschaftler. Ein Volk, das sich selbst regieren will, muß sich selbst in der That haben und wissen, was es als Abgeordnete zu wählen hat. Die Bedeutung der Gemeinde besteht darin, daß sie Unterlagen zur Erziehung schafft, für Wohnungen, ebenso für Ordnung und Ruhe sorgt. Sie soll eine gewerbefördernde Tätigkeit ausüben. Das Wesentliche im neuen Staat ist, daß er kein Uebermachtstaat ist. Jeder soll sich als gleichberechtigter, mitverantwortlicher Staatsbürger fühlen. Wie alle aber sollen mitarbeiten an einem großen, nationalen Wirtschaftszugang. — Reicher Beifall wurde dem Redner zuteil. Nach einer Aussprache schloß der Versammlungsleiter Professor Bauer die Versammlung.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Nagold. Die Volksversammlung gestern nachmittag im Trauensaal war sehr gut besucht. Der stellv. Vereinsvorsitzende, Oberamtssekretär Dr. Reher, eröffnete die Versammlung und gedachte u. a. der Gefallenen im Weltkrieg und der dahinter verstorbenen Mitglieder, zu deren Ehren sich die Versammlung von den Vätern erhoben und erstellte das Wort dem Gaispächter Herrmann auf Hochmühnungen zu seinem Vortrage, der einen Ueberblick über den derzeitigen Stand

und die Organisation der Landwirtschaft und den Plan eines Anschlusses an den Verband württembergischer Landwirte gab. Er führte u. a. aus: Der Krieg und die Revolution sind nicht spurlos an der Landwirtschaft vorübergegangen. In den Bauernhäusern herrscht jetzt eine andere Stimmung als vor dem Kriege. Bisher waren die Landwirte in den Bezirksvereinen organisiert. Nun wollen man Landwirtschaftskammern gründen. Aber schon die Statuten, die gegenwärtig durchberaten werden, zeigen, daß die Landwirtschaftskammer eine ausgesprochen staatliche Einrichtung sei, und der Bauer will und soll auf eigenen Füßen stehen. Er brauche keine staatliche Broterzeugung. In diesem Zwecke sollen sich alle Landwirte des Landes, ohne Rücksicht auf Religion und Partei, zusammenschließen. Ein solcher Verband, der dies Ziel hat, ist der von Gaispächter Adorno gegründete Verband württembergischer Landwirte. Dielem Verband haben sich fast durchweg alle bestehenden landwirtschaftlichen Organisationen angeschlossen. Er verfolgt nur wirtschaftliche, nicht parteipolitische Ziele. Die Organisation kann so erfolgen, daß in einer Gemeinde ein Verein gegründet wird, dem möglichst alle Landwirte des Ortes angehören. Diese wählen, je nach der Größe des Ortes, 1 bis 3 Ausschussmitglieder, die dann den Ausschuss des Bezirksvereins bilden und dessen Vorstand wählen. Ein Bezirksauschussmitglied vertritt dann den Bezirk in Stuttgart bei der Zentrale. Die Aufgaben des Vereins werden sehr groß sein. Er wird bei den Parteien und der Regierung die Interessen der Landwirtschaft vertreten. Dazu ist volle Einigkeit und eine große Zahl der Mitglieder notwendig. Der Redner behandelte noch die Saatensorge, den Viehhandel während des Krieges und jetzt, wobei er den Landwirten den dringenden Rat gab, den Viehbestand zu schonen, da vor Ablauf mehrerer Jahre an eine Einfuhr ausländischen Viehs nicht zu denken sei und freiste auch die Milchfrage. Er schloß mit einem Appell zur Einigkeit an die Landwirte. — In der darauffolgenden lebhaften Debatte waren alle Redner der Meinung, daß diese Organisation bitter notwendig sei, denn die Herabsetzung der Arbeitszeit und die Erhöhung der Löhne seien für den Landwirt sehr verhängnisvoll. Einstimmig beschloß daher die Versammlung, dem Verbande württembergischer Landwirte sich anzuschließen. Ebenso wurde der Mittwochstag von 2 A auf 2 A 40 heraufgesetzt, da infolge der erhöhten Druck- und Papierpreise das Vereinsblatt zu dem bisherigen Preise nicht geliefert werden kann. Oberamtssekretär Gaispächter überlas hierauf den Kassenbericht der Viehwirtschaftsunterstützung und des Bezirksvereins. Die Viehwirtschaft hatte eine Einnahme von 22 418 57 A und eine Ausgabe von 18 258,22

Die letzte Fahrt der U-Boote vor dem Waffenstillstand.

Kapitänleutnant Saalwächter, feinerzeit erster Admiralsstabsoffizier beim Befehlshaber der U-Boote schreibt in der „A. L. Rundschau" darüber:

1. Die Revolution in Wilhelmshaven.

Als sich in den ersten Nachmittagsstunden der Soldaterrat gebildet hatte und auf einer Kaserne bereits die rote Flagge wehte, schiffte sich der Befehlshaber der U-Boote, Kommodore W. E. H. H., mit einem Teil seiner Offiziere und Mannschaften des Stabes auf auslaufbereiten U-Booten ein und ging mit ihnen in See nach Helgoland. Alle jahrbereiten U-Boote erhielten gleichzeitig Befehl, in Helgoland zu sammeln. Der Befehlshaber der U-Boote wollte damit die noch kampfbereiten U-Boote an einem Orte sammeln, wo sie der zunehmenden Entwicklung der Schiffsbelagerungen entzogen waren, und so sich eine Nacht schaffen, die allein noch fähig war, einem etwaigen Angriff des Feindes auf deutsche Häfen die Seiten zu bieten. Die Gefahr lag ja nur zu nahe, daß der Feind, in Kenntnis der Reuterer unserer großen Schiffe, versuchen würde, nach vor Abschluß des Waffenstillstandes den ihm bisher versagt gebliebenen Erfolg zur See zu erzwingen, um somit unsere Stellung bei den bereits in den nächsten Tagen beginnenden Waffenstillstandsverhandlungen noch weiter zu verschlechtern.

Nachmittags um 4 30 Uhr verabschiedete sich der Befehlshaber der U-Boote in der Kasse S. M. S. „Hamburg" von den zurückbleibenden Herren seines Stabes. Da war keine, dem nicht die Augen suchte waren bei der kurzen Abschiedsrede des Kommodors in dem Gehörknäuel: Dies das Ende aller Anstrengungen, aller selbstverständlichen Tapferkeit der gefallenen und noch lebenden U-Boot-Kameraden. Jetzt müssen sie den eigenen Kriegshafen verlassen, um sich zu schützen vor dem ihnen im eigenen Rücken entstandenen Feind, der die Marine unserer Feinde gegenüber über wehrlos macht. — Auf dem Wolkenschiff „Uclan" neben der „Hamburg" saßen die U-Boot-Kommandanten, auf Befehle wartend, in erstem, nachdem Schwitzen. Ich konnte ihnen nur stumm die Hand drücken — mit einem „Auf Wiedersehen in Helgoland" verließ ich den Raum, den jeder U-Boot-Kommandant kannte von mancher froher Feier nach dreiwöchiger Fernfahrt. Viele hatten diesen Raum nicht wiederzusehen, die draußen geblieben waren in Erfüllung ihrer Pflicht; an sie dachte jetzt mancher mit einem Gefühl des Mitleids, daß ihnen dies bittere Ende erspart blieb.

Das Auslaufen der beiden U-Boote „U 135" und „U 62" ging glatt vonstatten, obwohl man von sämtlichen großen Schiffen angemostet wurde, nach Namen und Reiseziel. Antwort wurde uns nicht gegeben. Nachts gegen 11 Uhr waren unsere U-Boote im Helgoländer U-Boot-Hafen fest, wo noch zahlreiche andere Boote lagen, die auslaufklar zur Begleitung des Fiorensohofes dort ge-

sammelt hatten. In der sofort einberufenen Sitzung sämtlicher U-Boot-Kommandanten wurde im Beisein des Betreters des Insel-Kommandanten beschloffen, die Insel freizuhalten von ähnlichen Unruhen, wie sie jetzt nicht nur aus Wilhelmshaven, sondern auch schon aus Brunsbüttel, Cuxhaven und Bremerhaven gemeldet wurden. Der Inselkommandant glaubte sich seiner Befehlsgebung sicher. Immerhin wurden noch in der Nacht besondere Vorkehrungen getroffen, um den Liegeplatz der U-Boote wenigstens vor Ueberraschungen zu sichern. Im Laufe der Nacht trafen noch einzelne U-Boote aus Brunsbüttel, Bremerhaven und Emden ein, so daß jetzt 16 U-Boote im Hafen versammelt waren. Am nächsten Morgen um 9 Uhr sollte eine Proklamation an alle Land- und Seestreitkräfte sowohl auf dem Ober- wie auf dem Unterlande verlesen werden, in der klipp und klar Stellung zu den Ereignissen genommen wurde, eine Stellung, die sich von selbst aus der Uebertreibung ergab, daß die U-Boote noch allein in der Lage waren, einen in die deutsche Bucht eindringenden Feind abzumehren, wenn jede derartige Bewegung von ihnen mit allen Mitteln ferngehalten würde. Dazu mußten sie aber einen zuverlässigen Stützpunkt wie Helgoland haben, um Proviand und Material ergänzen zu können. Unsere Hauptfrage war die, bis zum Abschluß des Waffenstillstandes eine Streitmacht kampfbereit zu erhalten, um einen Einbruch des Feindes zur See zu verhindern. Vor der Insel Helgoland lag das 1. Linien-schiffgeschwader zu Anker, dessen Haltung nicht zweifelhaft war, im Hafen lagen außerdem noch zahlreiche Torpedoboote, Uebel-, Vorposten- und Minenjagdboote, auf denen bisher nichts vorgefallen war. Neben dieser Sorge um einen zuverlässigen Stützpunkt stand die um die noch in See befindlichen U-Boote, die zum Einlaufen in die Heimat Häfen Funkenschnelligkeit über einen mindestens Weg in Interesse ihres Sicherheit erhalten mußten. Denn darüber waren sich die revolutionären Elemente in den Marine-Barracken gar nicht klar, wie sehr durch die Auflösung jeder Ordnung ihre Kanonen auf den in See befindlichen U-Booten gefährdet wurden. Jeder atmte auf, als das „Minensignal", das diese Nachrichten enthielt, am 6. November weiter wie bisher von S. M. S. „Hamburg" übermittlelt wurde. Alle U-Boote wurden außerdem durch Funkpruch verständigt, daß sich der Befehlshaber der U-Boote an Bord von „U 35" in Helgoland befand, um die Befehlsverteilung und Befehlsübertragung sicherzustellen.

Wir hatten uns gerade zum Schließen hingelegt, als die Nachricht kam, daß auf dem Oberlande von Helgoland Unruhen unter den Matrosen-Küsterlisten ausgebrochen seien. Näheres war zunächst nicht festzustellen, da der Fernspruchbetrieb unsicher wurde. Wie geplant, wurde in dessen im Unterlande die Proklamation vor den versammelten U-Boot-Mannschaften am Morgen verlesen, in der übrigens alles denjenigen, die nicht mit uns durch die und blühen gehen wollten, freier Abzug von Helgoland zugesichert wurde. Nur zwölf Leute machten später von dieser Zusicherung Gebrauch. Um die Lage im Oberlande festzu-

stellen, begab sich gegen 10 Uhr vormittags, während die an Proviand knappen U-Boote von den noch mit reichlichem Proviand versehenen Schwesterbooten Proviand übernahmen, der Befehlshaber der U-Boote mit uns ins Oberland zum Inselkommandanten. Da eine Besserung der Lage im Oberlande ausgeschlossen erschien, entschloß sich der Befehlshaber der U-Boote, als zudem noch vom Schied des Stabes im Unterlande die telephonische Nachricht über Weitergreifen der Unruhen eintraf, mit den U-Booten die Insel zu verlassen. Ob den Hafen bestreichende Geschütze waren in den Händen der Aufreiter, das gesamte Oberland mit Proviand und Materialschuppen auf dem Unterlande ebenfalls, so daß von einem „Stützpunkt" für U-Boote nicht mehr die Rede sein konnte. Unangesehen errichteten wir unsere U-Boote, da auch die gegen die Person des Befehlshabers der U-Boote aufgedrohte Soldatenwache von neun Mann nach vor unsern Augen erfolgtem Tode ihre Schwärze bei unserem ruhigen Näherkommen uns mit gesenkten Augen passierten. Bisherlich schienen sie doch eine gewisse Beschämung bei ihrem Handwerk! Als wir im Unterlande ankamen, wehte auf dem Oberlande bereits die rote Flagge. Wierum heimlos geworden, ließen die U-Boote eines nach dem andern aus dem Hafen aus, gefolgt von einer Reihe von Torpedoboote, Uebelbooten und Fischdampfern, insgesamt wohl an 50 Fahrzeugen, die die Kriegsflagge führten. Das war am 7. November mittags. Beim Auslaufen schlossen sich weitere 6 U-Boote, die vorben aus Emden eingetroffen, der langen Reihe der U-Boote an. Es gelang auch, die in der Nacht aus Helgoland auf Vorposten gelegten, unter Wasser befindlichen U-Boote wieder heranzuführen, so daß jetzt 21 U-Boote im Kielwasser von „U 135" folgten. Inzwischen war aus dem ununterbrochenen Funkverkehr zu entnehmen, daß die Unruhen in der Marine immer weiter um sich griffen, auch Borkum schien sich bereits der Bewegung angeschlossen zu haben. So blieb als einziger bisher anscheinend noch unberührter Stützpunkt für U-Boote, das Lister Tief mit der Insel Sylt übrig, da auch der Kaiser-Wilhelm-Kanal nicht mehr passierbar war. Nun mußte auch den in See befindlichen U-Booten die Nachricht über die bevorstehende Lage in Deutschland übermittlelt werden. Mit welchen Grübeln dieser Funkpruch abgegeben und abgenommen wurde, das wird sich jedes Vaterlandsfreund selbst sagen können. Daß den auf hoher See befindlichen U-Booten, die nach erfolgreicher Fahrt auf der Heimreise waren, diese Nachrichten jählich entziffert oder falsch geschlüsselt vorkommen mußten, weil sie nicht begreifen konnten, daß so etwas in Deutschland möglich sei, dafür nur eines von vielen Beispielen: Von „U 60" ging folgender Funkpruch an meine persönliche Adresse ein: „Richtigkeit Unterschrift im Minensignal (Soldatenrat) und Signal Nr. 1401 drücklos befristigen durch den Namen eines gemeinsamen gefallenen Freundes." Als ich an „U 60" daraufhin fuhrte: „Rudi Seuffer", da mußte ich, daß wir beide unserem gefallenen Freund denkwürdig. (Schluß 1.)



den Plan
glicher Land-
und die Re-
gion vorüber-
eine andere
in die Land-
man solle man
die Statuten,
daß die Land-
Einrichtung
sich sehen.
In diesem
ohne Rück-
sicht. Ein
in Güterbesitzer
er Landwirte.
e bestehenden
en. Er ver-
ziele. Die
Bewirde ein
ndwirts des
Größe des
den Ausfüh-
land wöhren.
in Bezug
des Vereins
teilen und der
sicht vertretet.
sicht der Mit-
le noch die
Krieges und
ngenden Not
vor Ablauf
schen Vieh-
schfrage. Er
Landwirte. —
waren alle
on bitter
gelegt und die
gkeit verhäng-
manlung, dem
anzuschließen.
A auf 22,4
und Papier-
reise nicht ge-
er-Wildberg
Unterstützung
de habe eine
von 1825,22
während die
ich mit reich-
ten Prostant
mit mir im
Besserung
schloß sich
vom Hof
Nachricht über
U-Boote die
schiffe waren
Oberland mit
am Unterland
für U-Boote
hen erreicht
Person des
atenwache von
den Läden ihre
uns mit ge-
hen sie hoch
tekt. Als wir
erichte bereits
worden, liefen
in Hafen aus,
Gleitschiffen
Fahrzeuge, die
7. November
re 6 U-Boote,
den Reife der
er Nacht aus
Wasser befind-
sicht 21 U-
Ingenieur
verehrt zu ent-
lommer wo ter
erichte der Bo-
s einziger bis-
für U-Boote,
da auch dar
er war. Nun
den die Nach-
schland über-
Frank pruch
sich jede
den auf hoher
reicher Fahrt
sich entziffert
well sie nicht
sch und möglich
von U 60
schliche Adressen
el (Soldatenrat)
nach dem Namen
Als ich an U
wühle ich, daß
ten. (Schluß.)

Mark. Der Reingewinn betrug 4160 85 M. Der Ver-
bindungsbeitrag des Bezirksvereins beträgt 20 708 80 M.,
wovon noch ca. 16—17 000 M. als Erbschaft des letzten Fohlen-
markt kommen. Unter Dankesworten schloß nach kurzen
Ausreden der Versammlungsleiter die Versammlung.

§ Feldmehleerzeugung. Der hiesige Gemeinderat
den ihm untergeordneten Organen den Auftrag gegeben,
die im letzten Spätherbst anscheinend mit großem Erfolg
vorgenommene planmäßige Feldmehleerzeugung energisch
fortzusetzen; dies ist aber nur möglich, wenn die Felder-
besitzer zu ihrem Teil dazu beitragen, bei Bekämpfung der
Mehleplage mitzuwirken. (Siehe heut. Tagesztg.)

Die gefährdete Ernährungswirtschaft. Die Be-
deutung der von den Polen bedrohten Provinzen Ost-
preußen, Westpreußen, Posen und Schlesiens für die Er-
nährungswirtschaft Deutschlands ergibt sich aus nachstehender
Zusammenstellung nach Angaben des Reichsernährungsamts.
Der Nahrungsbedarf der 3 Provinzen beträgt rund 24% der
Gesamtlieferung des deutschen Reiches. Der Erntertrag nach
100 Tausend der Ernterträge des deutschen Reiches ergab
1916 für diese Provinzen: Für Roggen 35%, Weizen
21%, Gerste 28%, Kartoffeln 31%, und Hafer 24%.
Auf die drei Provinzen entfällt als Abfuhrschuldigkeit
an Brotgetreide allein 37,6% der Gesamtlieferung des
deutschen Reiches. Bei der Kartoffelerzeugung sind sie mit
30% der Erzeugung beteiligt, bei der Butterlieferung mit
23,6%, der Milchlieferung mit 30%, und bei der
Fleischlieferung mit 22,2% für Rinder, 19,8% für Kühe,
20,5% für Schafe und 30,1% für Schweine. Die Ge-
samterzeugung der Provinzen betrug 27% der
Zusammenlieferung Deutschlands. Diese Zahlen beweisen,
worauf schon so oft in der Öffentlichkeit hingewiesen wurde,
nicht wie alles andere, daß die Provinzen nicht nur für die
Ernährungswirtschaft Deutschlands von großer Bedeu-
tung sind. Sie betrafen hätte sogar den Zusammenbruch
der Volksernährung in den übrigen dichtbesiedelten Teilen
Deutschlands mit Notwendigkeit zur Folge. Auch eine
eventuelle Trennung deutschbleibender Gebiete Ostpreußen
vom übrigen Reich hätte die schwerwiegendsten Folgen für
das übrige Deutschland, da jener Teil Ostpreußens vom
wirtschaftlichen Standpunkt Deutschlands abgetrennt und der
Bezug von Lebensmitteln aus jenen Bezirken so gut wie
völlig unterbunden würde.

Zuckererzeugung. Die durch das Kriegsende be-
dingten vielfachen sehr überschätzten Ersparungen an Zucker
kann eine Verbesserung der Lage nicht herbeiführen (1913/
14 wurden an Rohzucker erzeugt 2 617 937 Tonnen, 1918/
19 1 250 000 Tonnen). Die für die Munitionsherstellung
benötigte Zuckermenge betrug 1918 nur 60 000 Tonnen,
fällt also für die Gesamterzeugung nicht nennenswert ins
Gewicht. Die für das Heer bisher benötigte Menge von
226 000 Tonnen müssen für die aus dem Heer entlassenen
Mannschaften zur Verfügung gestellt werden. Es besteht
aber wenigstens begründete Hoffnung, daß die Nation des
Verbrauchs zuckers für die Bevölkerung nicht herabgesetzt
werden muß. Für die Herstellung von Karmeliten und
Kunstholz ist jedoch nicht genügend Zucker vorhanden.
Und wahrscheinlich kann nicht mit Zuleitung von besonderen
Mengen von Erntezucker wie in den Vorjahren gerech-
net werden.

**8 Pfund Kartoffeln und 1 Pfund Fleisch für
den Landarbeiter.** Durch eine nützliche Verfügung des
Reichsernährungsamts sind dem Landarbeiter, der in Selbst-
versorgung betrieblen arbeitet, Zulagen zur Lebensmittelration
bewilligt worden, die voraussichtlich einen beträchtlichen An-
reiz auf die Aufnahme der Landarbeit durch die nicht Ar-
beiter ausüben dürften. Wie wir nun vom Reichsernäh-
rungsamt erfahren, beträgt die wochentags für Kartoffeln
für den Landarbeiter 7 Pfund (außerdem zur Brotbereitung
600 Gramm), die Fleischration 500 Gramm wöchentlich,
die wöchentliche Buttermenge 100 Gramm. Der Landar-
beiter, soweit er Selbstversorger ist, erhält ferner monatlich
9 Kg. Brotgetreide, 2 Kg. Gerste, Hafer und Mais, 1 Kg.
Milchpulver. Endlich werden ihm für das kommende
Wirtschaftsjahr an Schweinefleisch 25 Kg., an Hefe 10 Kg.
und an Getreide 3 Kg. zugewiesen.

Eierpreis. Nach den bisherigen Bestimmungen
war die Festsetzung des Eierpreises für Enten- und
Gänseleier dem Kommunalverband überlassen. Die Ein-
führung der Ablieferungspläne für Entenleier nötigt aber
dazu, für Entenleier einen einheitlichen Eierpreis zu
bestimmen, da sich sonst erhebliche Schwierigkeiten für die
Bestandteile hinsichtlich der Berechnung des Abgabe-
preises ergeben würden. Der Eierpreis ist für ein
Eienerlei, das für die Regel zwar größer ist, als ein Hühnerlei,
diesem aber an Größe und Verwendbarkeit im Haushalt
erheblich nachsteht, auf 25 Pfennig, also gleich dem Ei-
erpreis für Hühnerleier, festgesetzt worden.

**Woran fehlt es in der deutschen Landwirt-
schaft!** Selbst wenn uns die Entente in absehbarer Zeit
große Posten von Lebensmitteln bewilligt, können wir doch
auf die Dauer an große Einfuhren nicht denken, weil uns
in unserer grenzenlosen Verarmung dazu die Zahlungsmittel
fehlen. Wir sind auf Jahre hinaus auf die eigene
Lebensmittelezeugung angewiesen. Die Hoffnung, daß
nach dem Ende des Krieges die Stickstoffwerke ausstehende
Düngemittel zur Verfügung stellen würden, hat uns betro-
gen, weil sie wegen Kohlenmangels und Streiks stillgelegt
werden mußten. Selbst an Kali kann der Landwirtschaft
nicht einmal das Notwendigste geliefert werden. Der deut-
sche Boden braucht vor allem Kunstdünger. Die deutsche
Landwirtschaft bedarf, außer erheblichen Mengen an Kraft-
futter und Brennstoffen, viele Maschinen und Geräte. Die
Hauptfrage wird aber die Beschaffung des nötigen Arbeit-

Bestellt den „Gesellschafter“!

materials sein. Heute, wo Millionen Arbeitslose in den
Städten festsitzen, hat die Landwirtschaft einen Bedarf von
2—3 Millionen Leuten. Strömen ihr nicht mehr Arbeits-
kräfte als bisher zu, gelte es nicht, den Widerstand der
Industriearbeiter, aufs Land zu gehen, und zugleich die
Abneigung der Landwirte gegen päpstliche Arbeiter zu über-
winden, so steht uns eine ungeheure Mißsorge bevor. Wir
müssen endlich begreifen, daß der Mangel an Ernährungsmitteln
schließlich jeden einzelnen von uns betrifft, daß eine
Hungersnot die entsetzliche Anarchie über uns heraufbes-
chwören würde. Gegenwärtig und in seiner Zukunft kann
das Land dem Arbeiter sicheres Brot verschaffen, während
die Industrie infolge der fehlenden Ausschüttlichkeit wohl
noch auf Jahre hinaus einen festen Rückgang verzeichnen
wird. Der vernünftige Arbeiter, der nicht nur an sich, son-
dern auch an seine Kinder denkt und ihnen bessere Zu-
kunft sichern will, wird deshalb die wirtschaftlich unbedingt
notwendige Umschichtung so bald als möglich vornehmen.
Für eine außerordentlich verschärfte Aufnahme der Landar-
beit kann das deutsche Volk vor dem sicheren Untergang retten.

Postanwärterinnen. Zur Behebung von mehrfach
aufgetauchten Zweifeln wird im Amtsblatt der württ. Ver-
kehrsministerien darauf hingewiesen, daß der Bedarf an
Postanwärterinnen vorläufig noch gedeckt ist. Im Falle
der Wiederannahme von Postanwärterinnen, deren Zeit-
punkt bekanntgegeben wird, kommen zunächst die vor dem
Kriege und während des Krieges eingestellten Hilfsbe-
amten, die bei ihrem Eintritt in den Dienst in jeder
Beziehung bemüht haben, in Betracht. Sie können schon
jetzt für diesen Zweck nach Maßgabe ihres Dienstalters als
Hilfsbeamtinnen in einer bei der Generaldirektion der
Posten und Telegraphen geführten Bewerberinnenliste
vorzumerken.

Kriegsanleihen von Heeresangehörigen. Die
Sätze der bei den Truppenteilen gezeichneten Kriegs-
anleihen werden seitens der Kassaverwaltungen den einzelnen
Zeichnern überreicht. Sofern daher einzelne Zeichner nicht
in den Besitz ihrer Anleihefücke gelangt sind, müssen sie
sich an die Kassaverwaltung wenden, bei der die Zeichnung
erfolgt ist. Die Anleihefücke der achten Kriegsanleihe sind
sämtlich ausgegeben, nicht dagegen die der neunten Kriegs-
anleihe. Die Kassaverwaltungen haben Anweisung er-
halten, dafür besorgt zu sein, daß die Kriegsanleihefücke
so rasch als möglich den Empfangsberechtigten zugehen.
Zeichnungen von Heeresangehörigen, die durch ein Bank-
oder Sparguthaben Deckung finden, wurden der Bank-
Spa kasse usw. überhandt, bei der das Guthaben angelegt
ist. Die Anleihefücke für solche Zeichnungen sind daher
auch den in Betracht kommenden Banken usw. zugegangen,
und an diese sind die Anfragen über den Verlust von
Anleihefücken zu richten. Soweit solche Vermittlungs-
stellen nicht in Anspruch genommen wurden, insbesondere
also bei Darlehenszahlungen, sind die Zeichnungsscheine in der
Regel der Reichsbankanstalt des Standorts des Erlös-
truppenteils überhandt worden. Diese Reichsbankanstalt
kann Auskunft über den Verbleib der Anleihefücke geben.

Landwirtschaftliches. Vertreter der landwirtsch.
Bezirksvereine und des Verbandes württ. Landwirte trafen
am 11. März in Stuttgart zu einer gemeinsamen Beratung
zusammen, um über den endgültigen Zusammenschluß der
beiden Gruppen sich zu einigen. Die Einigungsbefreudun-
gen gelangen auf folgende Grundlage: Die Gesamtvertre-
ter der württ. Landwirtschaft wird in einem Landesverband
zusammengeschlossen. Dieser Landesverband soll die Spitze der
Landwirtsch. Bezirksvereine an Stelle der Zentralstelle für die
Landwirtschaft bilden. Das Organ des Landesverbandes
ist der Landesauschuss, in dem jeder landw. Bezirksverein
vertreten sein soll. Nach unten sollen die Bezirksvereine
durch Ortsvereine, deren Obmänner in den Bezirksvereins-
auschuss einzutreten, ausgebaut werden.

Aus dem übrigen Württemberg.

Saßingen. Ein in rasendem Lauf durch unser Dorf
saufendes Auto verlor mitten auf der Straße seinen Korb
mit Äggen und — Eiern. Da der Korb nicht gut ver-
schlossen war, gab es einen Vorfall auf der Straße — für
die Enten und Hühner eine willkommene Agung, für die
Zufuhrer ein Grund zum Lachen und Spott.

Herrenberg. Bei der Amtserhebung wurde
Baumeister Otto Röder, Sohn des Oberamtsbau-
meisters hier, zum Oberamtsbaumeister gewählt.

Calw. Auf dem Schweinemarkt am Mittwoch
betrug die Zufuhr: 31 Käufe, 218 Milchschweine, trotz
der hohen Preise wurden fast alle verkauft. Es wurden
bezahlt für 1 Paar Käufe 380—760 M., für 1 Paar
Milchschweine 200—320 M. Es waren sehr viele Käufer
am Platze.

Lüdingen. Mehrere Burschen von Herrenberg im
Alter von 12—19 Jahren griffen durch das Vorbild diebi-
scher Soldaten, die gestohlenes Herzesgut heimlich ver-
kauften, auf Abwege. Sie nahmen einzeln und gemeinsam
Leppche, 1 Gewehr, 1 Paar Schuhe, Revolver. Sie wur-
den befristet mit 10 Tagen, 2 und 3 Wochen, 1 und 2
Monaten Gefängnis.

Rottweil. In letzter Zeit wurden im hiesigen
Bezirk Kriegsanleihe-Capans im Wert von 2 504 M. an-
gekauft, die durch Vorkauf einer 1 oder einer 2 in
12 50 resp. 22 50 M. verwandelt worden waren. Die
Fälligkeit ist leicht zu erkennen, auch ist die Verzeichnungs-
ta Buchstaben nicht abgedeckt.

Stuttgart. Am Mittwoch versuchten zweifelhaft
Elemente, auf dem Deutsch-Osterr. Konsulat einen Vorfall
in Szene zu setzen. Unter Vorlegung falscher Angaben
erzielten sie, daß ihnen drei Mann einer Sicherheitskom-
panie zur Verfügung gestellt wurden. Die Sache wird in-
sofern ein Nachspiel haben, da in vollkommen unberührter
Weise das ganze Konsulatspersonal samt dem Vollzugs-
auschuss unter Bewachung gestellt wurde. Wie uns mit-
geteilt wird, ist es nun dem Konsulatsbeamten gelungen,
mit Hilfe der württ. Regierung und der württ. Soldaten-
kräfte in die Angelegenheit Ordnung zu bringen. Es stehen
dazu Mannschaften der württ. Sicherheitskompanie zur
Verfügung.

Am. Unter dem Lösungswort „Schwaben geht
oder nie mehr“ fand in Remlingen am Dienstagabend,
von namhaften Persönlichkeiten ohne Unterschied der
Parteilichung einberufen, eine große öffentliche Versamm-
lung im „Schiffsaal“ statt. Bürgermeister Braun und
andere Redner beleuchteten die Zeitverhältnisse, insbesondere
aber die Interessen und Beziehungen der Stadt Remlingen
und des Allgäu, namentlich wirtschaftlicher Hinsicht,
auch die geschichtlichen Zusammenhänge. In einer ein-
mütigen Entschloßung wurde dem Wunsch nach Vereini-
gung mit dem württ. Schwaben Ausdruck verliehen. Die
Reichsverfassung solle die Wege dazu weisen. Des als
Gast anwesende Dr. Karl Magnus aus Am, der in
kurzer, aber eindrucksvollen Begründungsworten im Sinne
des Schwabenskapitels sprach, wurde durch lebhaften Beifall
ausgezeichnet. Es wird eine Ortsgruppe Remlingen
des Schwabenskapitels gebildet.

Letzte Nachrichten.

Die Bedingungen, unter denen unsere Handelschiffe ab-
geliefert werden, bestehen darin, daß die Entente nicht die
Lieferung einer bestimmten Lebensmittelmenge aus garan-
tiert, sondern Deutschland erhält das Recht, im feindlichen
und neutralen Ausland eine bestimmte Menge von Lebens-
mitteln zu kaufen.

In Nordkorea und Russland haben die Bolschewisten
eine empfindliche Niederlage erlitten. Von nördlich Romno
die Windau an der Ostsee ist die ganze Front in Bewe-
gung gekommen. Die wichtige Eisenbahn Kojalburg—
Ragwitzschel—Schanten befindet sich infolge sechsstündigen
Eingreifens von Panzerzügen in unserem Besitz.

Der Attentäter Cottin, der auf Clemenceau den An-
schlag verübte und diesen verurteilte, wurde vom Kriegs-
gericht zum Tode verurteilt.

Die Anzahl der auszuliefernden Schiffe an die Entente
beträgt ca. 180. Ihr Ladetaum beträgt 3 Millionen Tonnen.

Der Berner Bund, bekräftigt die Nachricht anderer
schweizer Blätter, daß die Entente unter keinen Umständen
den Anschluß Deutsch-Osterr. an Deutschland gestatten wird.

Wutwahl. Weiter am Dienstag und Mittwoch.
Wahlberechtigte Aufbesserung, wenn gleich da u dort Frost zu erwarten.
Die in der Zeitung veröffentlichten Nachrichten sind aus dem
Bund der württ. Landwirte entnommen.

Amtlisches.

Oberamt Nagold.

Verleihung des Feuerwehrendienstkreuzes.
Die Herren Ortsvorsteher und die Feuerwehren
des Bezirks werden auf den Erlaß des Ministeriums
des Innern vom 7. ds. Mts. — Staatsanzeiger Nr. 57 —
noch besonders hingewiesen.
Den 14. März 1919. Amtl. u. B.

Betreff: Kosten des Schneebahnens.

Soweit im letztvergangenen Winter durch das Schnee-
bahnen auf den Staatsstraßen oder auf den Nachbarchafts-
straßen mit Postwagenverkehr Kosten entstanden sind und
hierauf einen Staatsbeitrag nachgefordert werden will, sind
die vorgeschriebenen Uebersichten unter Beachtung der Be-
stimmungen des Erlasses der Ministerialabteilung für den
Straßen- und Wasserbau vom 4. Mai 1901 (Amtsblatt
Seite 141) längstens bis 1. April d. J. hierher vorzu-
legen. Sordrucke für die Uebersichten können vom Ober-
amt bezogen werden.

Angefügt wird, daß bei Bespannungen mit Dösen die
im Registerblatt vom 1901 S. 80 verzeichneten Vor-
spannungssätze in Spalte 3 des Formdrucks auf zwei Drittel-
zu ermäßigen sind.

Wenn eine Uebersicht seitens der einzelnen Gemeinden
bis zu oben genanntem Termin nicht einkommt, wird an-
genommen, daß Kosten der vorbezogenen Art nicht er-
wachsen sind.
Den 13. März 1919. Amtl. u. B.

Besetzung der Landesversorgungsstelle über Dörrobth.

In Abänderung der Besetzung der Landesversorgungsstelle
über Herbstgemüse und Herbstobst vom 22. August
1918 (Staatsanzeiger Nr. 202) wird verfügt:

Der Abjag. der Erwerb und die Beförderung von
Dörrobth innerhalb Württembergs bedarf keiner Genehmi-
gung. Zum Abjag. und zur Beförderung von Dörrobth
nach Orten außerhalb Württembergs ist, soweit es sich um
Mengen von mehr als 10 Pfund handelt, die Genehmi-
gung der Landesversorgungsstelle einzuholen. Die Genehmi-
gung erfolgt durch Ausstellung eines Beförderungsscheins.
Besuche um Erteilung des Beförderungsscheins können
schriftlich oder mündlich bei der Landesversorgungsstelle
angefordert werden.
Stuttgart, den 5. März 1919. Oberl.



Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung des k. k. Oberkommando XIII. B. R. vom 1. 11. 16 betr. Verbot der Ausübung der Jagd und der Fischei durch Ausländer ist nach Aufhören des Belagerungszustandes als aufgehoben zu betrachten.
Der Kriegeminister:
Hermann.

Grenzschutz Ost.

Württ. Freiwilligen-Abteilung Haas.

Sie erhalten die Kriegshameraden und Freunde, die für den Grenzschutz Ost Interesse haben, auf **Sonntag, den 22. März 1/2 8 Uhr abends** im hiesigen „Trandensaal“ zu einem Einleitungs- und Werbevortrag freundlichst einzuladen.

Weyer, Leutnant
im 1. Württ. Feldw.-Regiment.

Nagold.

Die Güterbesitzer

werden dringend ersucht, sich die Feldmäuseverteilung durch Auslegen von Gift angelegen sein zu lassen und außerdem das Feldschutzpersonal von Verkommen massenhaften Auftretens der Feldmäuse sofort zu benachrichtigen. Käse gibt es in kleineren Mengen — jeweils 500g — von der Stadtpflege erhältlich.

Den 15. März 1919.

Stadtpflege: Penz.

Räsemärke 24

werden bei **Brüningler, Heller, Kuppeler, Kieck und Knobel** 175 g Käse zu 1 A 40 A das Pfund eingekauft.
Nagold, 16. März 1919.
Städtisch. Amt: Maier.

Abgabe von Feintalgmarken

am Dienstag, den 18. März an Buchstabe Se-3 vormittags von 8-10 Uhr auf dem Rathaus.
Die Marken können dann sofort bei **Weygermeister, Burkhardt, Häupler und Karl Hauser** eingekauft werden.
Nagold, den 17. März 1919.
Städtisch. Amt: Maier.

Eierabgabe.

Am Mittwoch, den 19. d. Mts. auf der Polizeiwache pro Person 4 Stück Buchst. A-R von 1/2-4 U. 2-3 4-6 Uhr.
Geld abgezählt bereit halten.
Nagold, d. 17. März 1919
Städtisch. Amt.

Nagold.
Altes

Gold, Silber

kauft und zahlt die höchsten Preise
Fr. Günther, Uhrmacher

1 unmöbliertes Zimmer

in sonniger Lage auf 1. April gesucht.

Von wem? liegt die Geschäftsstelle d. St.

Nagold.

Messer und Scheren

werden zum **Schleifen** angenommen.

Bahnoffiz. 50 Hfr.

Christenlehr-Entlass-Scheine

für **Knaben u. Mädchen** vorzulegen bei **G. W. Zaiser, Buchbdlg. Nagold.**



Keine Getränke!

Kochen Sie Ihr **Haus-Getränk** aus dem seit langen Jahren tannensaftlich bewährten

Heinen's Trankextract

(Kunstmoosstanz). Ohne künstlichen Süß-Stoff, wozu Zucker nötig, ergibt ein alkoholfreies Getränk wie richtiger Apfel-Must.
150 Ltr. 100 Ltr. 50 Ltr.
A 18.- A 12.50 A 6.50
mit künstlichem Süß-Stoff ergibt ein alkoholfreies oberweinalkoholisches Getränk.
150 Ltr. 100 Ltr. 50 Ltr.
A 20.- A 14.- A 7.50
Flaschenpfand für alle Größen 50 Pfg.

Erbältlich in Drogen und Kolonialwarengeschäften, Konsum-Vereinen usw.
Weitere Niederlagen werden errichtet!

Heinen's Trankextract-Fabrik Pforzheim.

Prakt. Neuheiten

Nähähle „Näherin“ 1268. anerkt. System für alle Näharbeiten an Leder, Schuhen, Sägen, Federn, Geschirren usw.
1 St. m. 3 Rad. u. Garn A 3.80, 3 St. A 10., 10 St. A 28.
Eis. Schusterdreifüße A 4.80.
echte Schusterhämmer A 2.80.
Keine Lichtnot mehr mit unserem

Dauerleuchter

zu allen mit Feuerzuchtstoff oder Benzol. Benzol. Petrol. d. St. A 3.80. Benzol. Petrol. d. St. A 70. **Strandlat. 1 gr. Halbe** A 1.60. **Verlangt gegen Nachnahme durch Neuheitenindustrie, Stuttgart** Telmarkt. 10. Tel. 7361. **Wiederverkauf: jeder hoh. Kabaff.**

Meine Zulassung beim Landgericht Tübingen ist erfolgt.

Rechtsanwalt Huber Nagold.

Ebhäufen.

Einladung.

Vom 16.-26. März werden hier von Herrn **Reiseprediger Missionar R. B. A. E.**

täglich Vorträge

gehalten über **Christlichen Glauben und Christliches Leben** und zwar Sonntag nachmittags 2 Uhr in der Kirche, sonst vorm. 2 Uhr und abends 8 Uhr im Gemeindegewölbe. Jedermann ist herzlich willkommen!

Der Ortskirchenrat.
Barrer Wall.

Oberschwandorf, 15. März 1919.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme anlässlich des Todes meines lieben Sohnes

Emil Zeitter,

ersuchen wir Allen unsern herzlichsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Gottlieb Zeitter, Fischer, u. i. Kindern

Altensteig.



Am Stück verzinktes Drahtgeflecht

in allen Breiten und Maschenweiten

Stacheldraht

Spann- u. Blinddraht

Drahtspanner, Hasfen und Drahtstifte

Beschläge aller Art

sind wieder eingetroffen und werden billigst abgegeben bei **W. Beeri, Inh. A. Flächer.**

20 Pfd. Luzerner Kleesamen

gibt ab. Wer? liegt die Geschäftsstelle ds. St.



Gruis Augenwasser

Seit anno 1785

bekannt bei allen, sehenden Augen, schmerzhaft, nach dem Schließen verflüchtigen Augenlidern, traumatisch, traumatischen Augenentzündungen, Schweiß des Auges, ungelöschter Augen, Schweiß u. Sa haben in den Apotheken A 4.50 die Flasche.
Jac. Friedr. Gruis, Hallbrunn u. H.

Auf 1. April oder später

Mädchen gesucht.

Frau **Stadtschultheiß Münten** Liebesz.ell.

Kluge Damen und Herrn

wenden sich an **Heiratsangelegenheiten** an **Frau Josefine Hofmann, Stuttgart, Hackstr. 167.** **Prima Ref. Kleophon 6327.** **Kalender bei G. W. Zaiser.**

Wer irgend ein **Wohn- u. Geschäftshaus**, **Landbauwesen**, **Grundstücke**, **Geldsäfte** **gekauft!** **Wer irgend ein Grundstück oder Geschäft an **gekauft!** **Wer irgend ein Grundstück oder Geschäft an **gekauft!******

Wildberg.

Borkaufe eine junge Schaff-Ruh, **unter 2 die Wahl.** **Leopold Schnaible.**

Zur Stadtschultheißenwahl in Haierbach.

Wer keine Vetterles- und keine Verwandtenwirtschaft will, die heillosen Zustände einreihen ließe, der kann am Wahltage nur einem Mann seine Stimme geben, der keinen verschwägerten und verbetterten Anhang besitzt und deshalb nach allen Richtungen unparteiisch und gerecht seines Amtes walten kann.

Einer im Namen Vieler!

Wildberg-Kuppigen.

Hochzeits-Einladung.

Hiermit beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Dienstag, den 18. März 1919

stattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasthaus zur „Sonne“ in Kuppigen freundlichst einzuladen.

Jacob Koller & **Karoline Kohler**

Mühlsefabrücke Tochter des Sohn d. + Georg Koller + Johann Joh. Kohler Steinhauser in Wildberg. Bauer in Kuppigen.

Nachgang 1/2 12 Uhr.

Wir bitten dies statt besond. r. r. Einladung entgegenzunehmen.

Schleisingen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag, den 18. März 1919

in das Gasthaus „Adler“ in Schleisingen freundlichst einzuladen.

Siegfried Zinser & **Christine Luz**

Sohn des Tochter des Johannes Zinser, Bauer Jakob Luz, Bauer in Schleisingen.

Nachgang 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen.

Lichtspielhaus Nagold.

heute Montag nachmittag 5 Uhr

auf vielseitigen Wunsch

Familien-Vorstellung.

Kinder unter 14 Jahren zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Abends 8 Uhr letzte Vorstellung.

Besuchen Sie nicht, dieses schöne Filmwerk zu sehen.

Tüchtige Schreiner

für sofort gesucht.

Arnold Viber, Abt. Schreinerei, Pforzheim.

Blücherstraße 32.

Guten Spetseeffig

jedes Quantum abzugeben, auch zum Wiederverkauf.

Adolf Morlok, Nagold.

Kräfte,

Handluden, Waschlag hell **Juda Salbe** in wenigen Tagen mit sicherem Erfolg. **Ganze Dose A 4.50, halbe Dose A 2.50.** **Marionapothek u. Chem. Fabrik** **Ritterstr. 49 i. Oberpf.**

Braun wallachen (hacker Einspänner) mit jeder Garantie. **Der Obige.**